Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich.
Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in's Haus 1 fl.
Mit **Postversendung:**
Im Inland: halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 kr. ö. W.
Im Ausland: vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigenthümer
Th. Steinhaußen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhaussen'schen Buchdruckerei angenommen; für Pest besorgt dieselben Leop. Lang, Intern. Annoncen-Expedition, Dorotheagasse 9; für Wien die Annoncenbureaus: A. Oppelik, Wollzeile 22, Haasenstein & Vogler, Neuer Markt 11, Rudolf Mosse, Seilerstätte 2; fürs Ausland Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a/M., Basel und Paris.
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. ö. W. excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In **Mediasch** bei **Joh. Hebrichs Erben**; in **Schäßburg** bei **C. J. Habersaug's** Buchhandlung (C. F. Erler); in **Szaß-Regen** bei Herrn **J. E. Kinn**, Kaufmann; in **Broos** bei Herrn **J. F. Leonhard**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn **J. Leonhard**, Kaufmann; in **Maros-Vasarhely** bei Herrn **J. Wittich's** Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Herrn **J. Stein**, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn **C. Schell**, Lehrer; in **Kronstadt** bei Herrn **Heinrich Zeidner**, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 243. Hermannstadt, Freitag am 11. October. **1872.**

Telegramm
der
„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten."

Pest, 10. Oktober. In der heutigen Plenarsitzung der österreichischen Delegation wurde die Debatte über das Kriegsbudget fortgesetzt. Nachdem der General-Berichterstatter Dr. Giskra in seinem Schlußworte nochmals gegen die Erhöhung des Präsenzstandes gesprochen, widerlegt Kriegsminister Freiherr v. Kuhn die Einwürfe einzelner Redner gegen die Erhöhung des Präsenzstandes, legt die Nothwendigkeit der Erhöhung des Präsenzstandes dar, weist vom militärischen Standpunkte nach, daß dieselbe auch vom volkswirthschaftlichen Standpunkte nicht nachtheilig sei und erklärt schließlich über kaiserliche Ermächtigung im Namen der Regierung, daß das gegenwärtige Budget ein Normalbudget sein solle.

Graf Andrasy befürwortet die Erhöhung des Präsenzstandes namentlich vom Standpunkte der äußern Politik und erneuert die im Budget-Ausschusse abgegebene Erklärung, daß das Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu allen maßgebenden Staaten ein sehr gutes und er fest überzeugt sei, daß dieselben gut bleiben werden, solange die aus den gesund aufgefaßten Interessen der Monarchie resultirende Friedenspolitik befolgt wird, doch könne er so wenig wie irgend Jemand den europäischen Frieden auf Jahre hinaus garantiren; die mit anderen Staaten angeknüpften Beziehungen werden sich in kritischen Momenten verläßlich erweisen, wenn die ausreichende Kraft mitgebracht wird. Graf Andrasy wiederholt die Erklärung, daß das diesjährige Kriegsbudget ein Normalbudget sein solle, betont, daß durch die Solidarität der **Regierung gegenüber dem Kriegsbudget keinerlei Pression ausgeübt werden wollte, widerlegt einzeln die vorgebrachten Gegenbemerkungen und legt seine Anschauungen über die Wirksamkeit des Delegations-Instituts, wie überhaupt über die constitutionellen Einrichtungen dar.**

Nach einigen von Herbst und Giskra gemachten Gegenbemerkungen wird der Antrag Gablentz' auf Bewilligung des Erfordernisses für die dauernde Erhöhung des Präsenzstandes der Linieninfanterie und Jägertruppe um 38760 Mann mit 32 gegen 27 Stimmen angenommen.

Amtliches.

(Ernennung.) Das Amtsblatt bringt offiziell die Ernennung Koloman Hertelendy's zum Obergespan des Zalaer Komitats.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. October.

Es gibt Viele, welche nur dasjenige für gut und trefflich halten, was einer von ihren Leuten gesagt und gethan hat und sich gegen dasjenige, was von Andern gesagt worden ist, welche sie nicht zu ihren Leuten rechnen, nicht bloß kühl, sondern sogar geringschätzig und herabwürdigend verhalten. Das ist ein engherziger, exklusiver, eines denkenden Politikers nicht würdiger Standpunkt. Auf das, was gesagt und gethan wird und nicht darauf kommt es an, ob ein Sachse, ein Ungar, ein Szekler oder Romane es gesagt und gethan hat.

Von diesem Standpunkte aus zollen wir den Reden des Ministerpräsidenten Grafen Lonyay und des Abgeordneten Paul Sennyey in der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 7. October unsern Beifall und unsere Anerkennung. Diese Reden haben in uns die Ueberzeugung befestigt, daß die Staatsklugheit und Moralität der Gesinnung nicht auf Seite der Opposition, sondern auf Seite der Deakpartei ist, aus welcher die Regierung hervorgegangen ist. Lonyay hat, wie man zu sagen pflegt, die Opposition tüchtig abgetrumpft.

Wir haben in dem Reichstagsberichte unseres gestrigen Blattes bereits einen kurzen Auszug der bedeutungsvollen Rede des Ministerpräsidenten mitgetheilt und führen heute bloß noch Einiges an, was die vaterländischen Zustände zu beleuchten geeignet ist.

In Bezug auf die Presse beklagt der Minister, daß der Presse moralisches Gewicht und Bildung fehlt.

Es ist ein edler Beruf, fährt Graf Lonyay fort, der Presse, jeden mit Thaten beweisbaren Mißbrauch aufzudecken, jede ungesetzliche Handlung an das Tageslicht zu ziehen; es kann aber nicht ihren Beruf bilden, jede Autorität zu zerstören und auszumerzen, die Ehrfurcht nicht nur vor Einzelnen, sondern auch vor den bestehenden Gesetzen, ja sogar vor der ganzen Legislative, wie dies bei uns in vielen bedauernswerthen Fällen erfahren werden kann.

Was fordert nun der Herr Abgeordnete Koloman Tißa diesem Umstande gegenüber von uns, welches Verfahren würde er für zweckmäßig gehalten haben? Er fordert, daß wir gegen jede grundlose Verdächtigung und Anklage auftreten sollen, deren Quelle regelmäßig entweder im verletzten Selbstinteresse oder in jener der menschlichen Natur eigenen, eben nicht edel zu nennenden Neigung liegt, die selbst in jeder mit edlerer Aufopferung verbundenen That ein niedriges Motiv sucht und handgreiflich grundlosen, durch nichts zu motivirenden Verdächtigungen bereitwillig Glauben schenkt.

Gegenüber unbegründeten, unbeweisbaren, also unwahren, allgemein gehaltenen, mehr aus Anspielungen bestehenden Behauptungen wünscht der Herr Abgeordnete, daß wir uns in Entschuldigungen einlassen gegen Jeden, der seine Lust daran findet, irgend einen verleumderischen Artikel zu schreiben? Möge er Denjenigen anklagen und zur Rechenschaft ziehen, der die Preßfreiheit mißbraucht, der die Ehre Anderer zu verletzen sucht.

Nicht die Regierung hat die öffentliche Meinung beunruhigt, sondern nur die durch einen Theil der Presse systematisch betriebene Verdächtigung nicht nur der Regierung, sondern der Majorität, daher des Abgeordnetenhauses und der sanktionirten Gesetze. Das große Publikum, besonders der weniger gebildete Theil desselben, der keinen Begriff von der Freiheit der Presse hat, und glaubt, daß alles, was gedruckt ist, auch wahr sei, kann sich irren, und kann in gewisser Beziehung sich beunruhigt fühlen; und solche Reden, wie wir sie hier hörten, können diese Beunruhigung sicherlich nicht zerstreuen, sie vielmehr steigern.

Die Beunruhigung, von der Sie sprechen, und die Sie so sehr hervorhoben, ist nichts Anderes als das Gespenst, das Sie selbst geschaffen, jener Theil der öffentlichen Meinung, auf den Sie sich berufen, ist blos das Echo Ihrer eigenen Worte. Der Herr Abgeordnete Simonyi fragt: warum wir nicht von Fall zu Fall einen Preßprozeß anstrengen? Ich kenne ein kleines Blatt, dessen fast jede einzelne Nummer eines solchen Preßprozesses würdig wäre. (Heiterkeit rechts.) Bei dem gegenwärtigen Preßverfahren gibt es Verdächtigungen, die auf das Publikum einwirken, aber der Richter ist ihnen nicht zugänglich. Für unsere Preßverhältnisse ist übrigens der in letzter Zeit vorgekommene Umstand bezeichnend, daß, als ein Preßprozeß eingeleitet wurde, und die Jury eben solchen Verläumdungen zufolge den Betreffenden verurtheilte, die Jury verdächtigt wurde (So ist's! rechts), der Gerichtshof verdächtigt wurde, und die Regierung verdächtigt wurde, daß sie eine Pression ausübe (Lärm links). Sie wünschen also einen Preßprozeß; aber das Urtheil des Preßgerichtes besitzt keine Wirkung und kein Ansehen; das Urtheil wird nur in dem Falle für ein gerechtes erklärt, wenn es ungünstig für die Regierung ausfällt.

Aber Aehnliches haben wir auch früher erfahren; wir können uns noch dessen erinnern, doch, als die Jury ein Urtheil fällte, man den früheren Justizminister, meinen geehrten Freund Balthasar Horváth, direkt des Mordes anklagte.

Wenn ein grundloses, und ein auf eine Verleumdung bezügliches Faktum vorgebracht wurde, hat die Regierung in ihrem Amtsblatte dasselbe immer zurückgewiesen, und so steht das nicht, was der Herr Abgeordnete in seiner Rede auch diesbezüglich sagte.

Der Herr Abgeordnete irrte sich auch, als er von den Organen der Regierung sprach; denn die Regierung besitzt in der Presse kein eigenes Organ, in Pest erscheint kein einziges Blatt, das von der Regierung eine Subvention erhielte, und so deren direktes Organ wäre, — mit Ausnahme des Amtsblattes. (Lärm links.)

Große und wichtige Aufgaben harren der gegenwärtigen Legislative; denn ihre Aufgabe ist es, auf der gelegten Basis weiter zu bauen; unsere Landesangelegenheiten sind noch in keiner einzigen Richtung beendet, und wir müssen eine ausdauernde Thätigkeit entwickeln, müssen die Zeit wohl verwerthen und eintheilen, müssen das Nacheinander logisch festsetzen; denn endlich ist es an der Zeit, gefestigte Verhältnisse zu schaffen auf dem Gebiete der Gesetzgebung, der Verwaltung und Justizpflege, im Interesse der Beförderung unserer volkswirthschaftlichen und kulturellen Angelegenheiten. Neben den freien Institutionen müssen wir nach jeder Richtung hin die Ordnung befestigen, die Ehrfurcht vor dem Gesetze, dessen pünktliche und strenge Befolgung sichern.

Glauben Sie es mir, auch die große Majorität der Nation wünscht endlich Frieden und Ordnung; je mehr sie sich geistig entwickelt und materiell stärkt, desto mehr fühlt sie das Bedürfniß nach Ruhe; und wir Alle fühlen es, daß wir uns nur im Genusse der Ruhe und der Ordnung auf das Niveau der zivilisirten Nationen erheben können.

In noch weit entschiedenerer Weise als der Ministerpräsident Graf Lonyay legte Baron Paul Sennyey den schwachen und wunden Punkt im ungarischen Staatsleben, die mangelhafte Verwaltung, dar.

Das Haus weiß es und es weiß, daß ich vermöge meiner Denkweise, meiner Neigungen und ein wenig vielleicht auch zufolge meines Temperaments konservativ bin, aber, indem ich mich zum Konservatismus im höheren und edleren Sinne bekenne, der gleichmäßig die Reaktion scheut und die Politik der Revolution für gefährlich hält: erkläre ich gleichzeitig, daß wir, nach meinem bescheidenen Dafürhalten, auf der fortschrittlichen Basis, die im Jahre 1848 improvisirte und vielleicht auch vorzeitige, nun aber zur berechtigten Thatsache gewordene Umgestaltung uns vorgezeichnet, nicht nur nicht stehen bleiben, oder gar rückwärts gehen dürfen, sondern daß wir auf derselben konsequent und selbstbewußt in schaffendem und erhaltendem Geiste fortschreiten müssen. (Allgemeiner, lebhafter Beifall).

Es sei mir gestattet, sagte Baron Sennyey, das geehrte Haus auf einen eigenthümlichen Charakterzug unseres Volkes aufmerksam zu machen. (Hört!) Diese Nation, die mit Feuer Alles ergreift, was edel und erhaben, ist mit der größten Begeisterung und Leichtigkeit fähig, die fortgeschrittenen Ideen und die zivilisatorischen Reformen der Zeit anzunehmen, aber eben so schwerfällig — um nicht zu sagen gleichgiltig — ist sie gegen die

Feuilleton.

Das Geheimniß des Abbé.
Roman von Lewin Schücking.
(Fortsetzung.)

Man war im Wartesaal angekommen. Louise nahm auf einem der Divans Platz und der Träger stellte ihren Koffer in die Ecke.

„Welches Glück, daß wir diesen Herrn Gauvillier hier finden!" rief Babette aus, als er davongeeilt war.

„Es ist ein großes Glück!" sagte Louise Didier, der das erste Auftauchen des braunen Gesichts mit der Räthselbraue, des Höllen-Paganini, wie ihr Vater ihn nannte, durchaus keinen angenehmen Eindruck gemacht hatte, und die doch nicht widersprechen konnte.

Es war nur kurze Zeit verflossen, als Polydore rasch und erregt wieder eintrat; er hielt eine Visitenkarte in der Hand, die er schwenkte wie eine erbeutete Trophäe, und dabei rief er:

„Alles in Ordnung. Die Auflösung des Räthsels ist, daß es zwei Portiers gibt, einen Haupt- und einen Unterportier oder Gehilfen. Der letztere hatte diese Karte für Demoiselle Didier."

Louise ergriff erfreut die Karte; sie sah auf der einen Seite die darauf gedruckten Worte: Helene de Gelldorf, auf der anderen stand mit Bleistiftschrift: Zum Bewußtsein zurückgekehrt, hat meine Mutter verlangt, nach Hautefay bei St. Valery gebracht zu werden; es sind von hier nur drei oder vier Kilometer, folge uns! . . .

Louise blickte verwundert auf.

„Ah . . ." sagte sie, „nach Hautefay — was ist das? Und dahin soll ich folgen? Das ist seltsam! Was ist Hautefay? Ich habe niemals den Namen gehört. Wie kommt Frau v. Gelldorf dazu . . ."

Polydore hatte schon den Träger herbeigewinkt.

„Was ist Hautefay?" fragte er diesen, „kennt Ihr einen solchen Ort?"

„Hautefay . . . das ist Schloß Hautefay!"

„Nun ja, Schloß Hautefay. Wo liegt es, wer bewohnt es?"

„Es liegt drüben in den Dünen und Monsieur Baudin bewohnt es."

„Wer ist Monsieur Baudin?"

„Der Maire von St. Valery."

„Ah, es ist der Maire. Und das Schloß gehört ihm?"

Der Träger schüttelte den Kopf.

„O nein, mein Herr, es gehört ihm nicht; aber es ist so gut, als ob es ihm gehöre. Er war früher Regisseur von Hautefay, damals, wissen Sie, als es noch dem Herzog von Orleans gehörte; jetzt ist es eine Domäne, Staatsgut, wissen Sie, und Monsieur Baudin verwaltet es."

„Monsieur Baudin ist ein ehemaliger Beamter der Orleans," sagte Polydore; „also dürfen Sie annehmen, daß Frau v. Gelldorf ihn kennt, und sich lieber zu ihrer Pflege hat in das nahe Haus eines Bekannten, als in ein Abbevillier Hotel bringen lassen."

„O, ganz gewiß ist es so," rief hier Babette aus.

„Wie weit ist, sagt Ihr, Hautefay von hier?" wandte sich Polydore wieder an den Träger.

„Eine Stunde, Monsieur!"

„So bleibt nichts weiter zu thun, als einen Wagen herbeizuschaffen," rief Polydore aus; „ich will gehen, es zu thun!"

Louise sah ein wenig beklommen darein; es war das Alles so seltsam — sie erkannte Helenens Schrift nicht in dem Gekritzel auf der Karte — aber freilich war es vielleicht in Hast, auf den Knieen, im Gehen geschrieben. Wenn dieser Verwalter von Hautefay ein ehemaliger Beamter der Orleans war, so war es nicht unwahrscheinlich, daß Frau v. Gelldorf ihn kannte — vielleicht kannte ihn dann Herr Didier auch — Louise konnte vernünftigerweise nichts dagegen haben, der Weisung ihrer Freundin zu folgen — sie sagte nur:

„Die Sache macht mich so ängstlich — es ist . . . könnte man nicht einen Boten nach dem Orte senden?"

„Weshalb ängstlich?" fiel Polydore ein — „aber da es so ist, werde ich Sie selbst begleiten, bis ich Sie in den Armen ihrer Freundin sehe."

„Ah, wie gütig das von Ihnen wäre, Herr Gauvillier!" rief Babette aus.

„Nur meine Pflicht, deren Erfüllung Sie mir verstatten müssen."

„Aber so kommen Sie ja gar nicht nach Ihrem Boulogne," warf Louise lebhaft ein.

„Boulogne läuft nicht fort," antwortete lachend Polydore und ging, ohne weitere Einwendungen anzuhören, nach einem Wagen zu suchen.

Auf dem Platze zwischen dem Bahnhofe und der Stadt hielten Lohnwägen; es war einer darunter, der mit zwei nicht zu sehr abgetriebenen Grauschimmeln bespannt war. Polydore miethete ihn und ließ ihn an der Ausgangshalle des Bahnhofs vorfahren. Der Träger und der Kutscher schnallten Louisens Koffer auf, die Reisetaschen wurden in's Innere geschoben und nach kurzer Zeit war unsere Gesellschaft eingestiegen und rollte davon; durch die Festungswerke kam man auf eine lange Schiffbrücke und gelangte dann am anderen Ufer der Somme auf den Weg meerwärts. Babette packte die Erfrischungen aus, die sie vorsichtiger Weise mitgenommen. Herr Polydore sprach ihnen unbefangen zu, während Louise ablehnte und nachdenklich und einsilbig auf die breite, sich immer mehr zum Meerbusen erweiternde Fläche der Somme zu ihrer Rechten blickte.

Die Gegend wurde sehr öde, sehr eintönig. Zur Linken der baumlosen Chaussee zogen sich bald Sandhügel hin, deren Rücken mit Haidekraut und Sandhafer bestanden war, durch welchen der Seewind wehte. Wenn eine Einsattelung zwischen diesen Hügeln die Blicke frei weiterschweifen ließ, sah man auf eine dürftige grünbraune Fläche, auf welcher die salzige Meeresluft nur die kümmerlichste Vegetation aufkommen ließ. Die Sonne begann sich zu neigen; aber da eine dunkle graue Wolkenbank am nördlichen Horizont stand, so nahmen die Gegenstände jenseit des Wassers, die kleinen und ärmlichen Höfe, die Waldstrecken, die grasigen Flächen mit den hindurchgezogenen Wassergräben eine ganz eigenthümliche, unheimliche Beleuchtung an — es lag etwas Beängstigendes, Unheilkündendes über all' dem Lande da drüben, daß Louise nur noch beklommener sich fragte, ob sie nicht besser gethan hätte, heimzukehren, als immer weiter sich in diese ihr so fremde öde Welt zu wagen!

Assimilation dieser Ideen im Gebiete der Realisirung und Ausführung derselben. (Lebhafter Beifall.)

Daher kommt es, daß während in unseren Gesetzbüchern noch aus alter Zeit Institutionen zu finden sind, die nach den damaligen Begriffen auf dem Niveau der Zeit standen, während wir heute, hinsichtlich der Reformen in der Theorie fast in dem freisinnigsten Zustande uns befinden — wir in Bezug auf die Ausführung, insbesondere hinsichtlich des höheren sozialen Berufs, hinsichtlich der Erziehung im Familienkreise, welche von der öffentlichen Erziehung niemals ganz ersetzt werden kann, hinsichtlich der Sanitätspflege, des Armenwesens, des Gemeinde- und Polizeiwesens, des provinziellen Verkehrs fast asiatische Zustände haben. (So ist es!)

Die im höheren Sinne geleitete Verwaltungspolitik — die, erlauben Sie mir, daß ich es sage, bisher bei uns gänzlich vernachlässigt wurde (Wahr!) — ist es, die den Boden der Reformen vorbereitet und befeuchtet (Beifall), die es ermöglicht, daß die Reformideen nicht nur abstrakte Aspirationen bleiben, sondern in das Fleisch und Blut der Nation übergehend, reelle Früchte tragen. (Beifall.)

Wir müssen unsere sozialen Zustände umgestalten, und auf dem Gebiete der Staatsverwaltung radikal organisiren.

In Bezug auf die Einheit des Heerwesens gab Baron Sennyey dem ungarischen Gedanken folgendermaßen Ausdruck:

Ich stimme darin überein, daß zur Erreichung der Kriegstüchtigkeit des Soldaten heutzutage neben der strengen Disziplin auch noch eine moralische Triebfeder nöthig sei; aber ich fürchte, daß wir bei dieser Argumentation nicht stehen bleiben könnten, und daß wir dann leicht auf ein solches Terrain gelangten, wo wir den staatsrechtlichen Ansprüchen der Nachbarländer, und den Begeisterungs-Aspirationen der Nationalitäten gegenüberständen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Ich erlaube mir, das geehrte Haus darauf aufmerksam zu machen, daß heutigen Tages vor den liberalen Parteien — und ohne Zweifel ist die Macht der Ideen auf ihrer Seite — das historische Recht und das Legitimitätsprinzip nur noch in Ungarn gilt, anderwärts aber repudiirt wird. Gegenüber dieser Strömung der Ideen und dem Gestaltungsprozeß der Staaten kulminirt die Frage meines Erachtens in der Hauptidee, daß die Unabhängigkeit unseres ungarischen Staates und unserer nationalen Existenz ihre sichersten Garantien in jenem Bündnisse findet (Lebhafter Beifall rechts), welches wir auf Grundlage der Parität und der Verfassungsmäßigkeit mit der andern Hälfte der Monarchie geschlossen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Und damit dieses Bündniß für uns auch nützlich sei, ist es nöthig, dasselbe mit solchen Attributen zu versehen, welche diesem Staatengebilde unter den Völkerfamilien Europas die Großmachtsstellung sichern. (Lebhafter Beifall.) Dazu halte ich für unentbehrlich die Gemeinsamkeit und gemeinsame Administration der Armee. (Lebhafter Beifall rechts.)

Zufolge der während der Zentralisationsepoche betriebenen Politik sind von dieser Verbündung und der dadurch erreichten Großmachtstellung der neuen Generation nur die Lasten und Nachtheile zugefallen, die sich in dem Verluste von Provinzen und in Allem dem fühlbar machten, was Ungarn staatsrechtlich und staatlich von diesem Verhältnisse zurückgeschreckt.

Es ist jedoch meine feste Ueberzeugung, daß, wenn in Folge des durch den Ausgleich zu Stande gekommenen Bündnisses, welches auf dem Grundsatze der Parität auch durch die Macht unseres Einflusses markirt wird, die Beziehungen eine Stetigkeit werden erlangt haben — wozu jetzt alle Aussicht vorhanden — wir bei einer richtigen äußeren Politik von dieser Großmachtstellung nicht nur Schutz, sondern auch Nutzen und Vortheil genießen werden; wenn wir die Erfahrung machen werden, daß unter dem Schutz dieser Großmachtstellung unsere eigenen ungarischen Interessen ebenso wie unsere Handelsinteressen vom Auslande unterstützt werden, so wird auch in dieser Hinsicht die Abneigung der öffentlichen Meinung sich ändern und dann werden wir das gemeinsame Heer nicht als ein, an unsern Gefühlen gebrachtes Opfer, sondern als einen, in unserem eigenen Interesse angenommenen Schutz erkennen. (Stürmischer Beifall rechts.)

Und wenn die Leiter des gemeinsamen Kriegswesens neben der Entwickelung der gemeinsamen Disziplin und des Gefühls der Gemeinsamkeit auch noch ihre Bestrebungen darauf richten werden, daß im ungarischen Soldaten zugleich das patriotische Gefühl wach erhalten werde — in welcher Richtung sich zwar nur ein langsamer, aber doch ein Fortschritt zeigt — dann bin ich überzeugt, daß der ungarische Soldat sich nicht als Glied einer fremden Institution, sondern als Vertreter ungarischer Treue, ungarischer Tapferkeit und ungarischen Patriotismus fühlen wird in einer Bundesinstitution, welche die ungarische Nation zum eigenen Schutz und im eigenen Interesse auf konstitutionellem Wege selbständig und selbstbewußt angenommen hat und das sie aufrechtzuerhalten wünscht. (Lange anhaltendes Eljen rechts.)

Die „N. Fr. Pr." geht in ihrer Kritik der Haltung der Liberalen in der österreichischen Delegation so weit, daß sie geradezu von „einigen nach dem Ruhme des Radicalismus geizenden Abgeordneten" spricht, welche „die Flucht der Tage nicht begriffen" und „in der Sucht, Alles zu bekämpfen, Widersinn schwatzten, dessen sie sich „in die Seele der Redner hinein schäme."

Die „Deutsche Zeitung" reibt sich, angesichts eines angeblich bevorstehenden Systemwechsels, schadenfroh die Hände und wiederholt ihr: „Nicht wir werden es sein, die darunter leiden." Man weiß, was die „Deutsche Zeitung" darunter versteht.

Ein hervorragender conservativer Staatsmann, von Pest zurückgekehrt und von einem Gesinnungsgenossen befragt: „Was denn die Herren Liberalen eigentlich in der ungarischen Hauptstadt treiben? antwortete gemüthlich: „Die Herren spielen wieder einmal lustig mit der Verfassung."

Die Ungarn sind klug genug, mit den maßgebenden Factoren zu rechnen und niemals darauf zu vergessen, daß man nur dann Erfolge erringt, wenn Krone, Regierung und Volksvertretung harmonisch zusammenwirken. Die österreichischen Liberalen steifen sich gar oft auf ein nur vermeintliches Recht und geben aus purem Eigensinn die Hoffnung auf wichtige Erfolge aus der Hand.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Pest, 8. October. Beide Häuser des Reichstages hielten heute Sitzungen.

Die Oberhaussitzung eröffnet Präsident Georg v. Majlath um halb 12 Uhr. Von der Regierung sind anwesend: Lonyay, Kerkapoly, Wenckheim, und Szlavy. An Stelle der zwei ausgetretenen Verifikationsmitglieder Arsen Stojkovics und Albert Lonyay wurden Graf Csaky und Graf Bethlen gewählt und sogleich beeidet. Auf der Tagesordnung steht die Verhandlung der in der vorletzten Oberhaussitzung vom Abgeordnetenhause überbrachten dreizehn Gesetzentwürfe. Der erste Gesetzentwurf ist der Handelsvertrag mit Portugal. Schriftführer Baron Vay verliest die ministerielle Motivirung und den Bericht der Dreierkommission über den Gesetzentwurf und Graf Viktor Zichy den Gesetzentwurf selbst. Nach Verlesung desselben wird derselbe ohne Bemerkung einstimmig angenommen und es gelangt der von der Zollfreiheit der nöthigen Schiffsbaumaterialien handelnde Gesetzentwurf zur Verhandlung, der nach einigen unwesentlichen Bemerkungen, die vom Minister Szlavy widerlegt werden, ebenfalls einstimmig angenommen wird.

Nun gelangt der vom Schutz der bei der Wiener Weltausstellung auszustellenden Gegenstände handelnde Gesetzentwurf nebst der ministeriellen Motivirung und dem Berichte der Dreierkommission zur Verlesung und wird, so wie die ersten Entwürfe ebenfalls ohne Bemerkung einstimmig angenommen, und der Gesetzentwurf über den mit der österreichischen Lloydgesellschaft geschlossenen Vertrag behufs Versehung des Postdienstes, mit der ministeriellen Motivirung und dem Berichte der Dreierkommission kommt zur Verlesung.

Auch dieser wird nach längerer Debatte unverändert angenommen. Ebenso die übrigen Gesetzentwürfe, worüber dem Unterhause ein Protokollsauszug zugesendet werden wird.

Sodann werden auch die übrigen, vom Unterhause herübergelangten Gesetzentwürfe angenommen und die Sitzung geschlossen.

Pest, 8. Oktober. Präsident Bitto eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerfauteuils: Lonyay, Pauler, Tißa, Toth, Kerkapoly.

Als Schriftführer fungiren: Koloman Szell, Friedrich Wächter und Nikolaus Kiss

Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird authentizirt.

Der Präsident meldet ein Gesuch an, das ebenso wie das von Julius Kautz eingereichte Gesuch der Gehaltserhöhung fordernden Mittelschulprofessoren dem Petitionsausschusse zugewiesen wird.

Das Haus geht zur Tagesordnung über, auf welcher die Gesetzentwürfe über die ohne Zinsengarantie zu erbauenden Einsenbahnen stehen.

Schriftführer Wächter verliest den Gesetzentwurf über den Bau der Oedenburg-Preßburg-Lundenburger Eisenbahnlinie.

Komunikationsminister Ludwig Tißa, der heute zum ersten Male durch das Haus eine Eisenbahnkonzession ertheilen lassen will, setzt die Prinzipien auseinander, deren Befolgung er bei der Ertheilung einer Eisenbahnkonzession für nöthig hält und empfiehlt schließlich den Gesetzentwurf zur Annahme.

Das Haus nimmt den Gesetzentwurf, sowie die Konzessionsurkunde ohne Debatte mit einigen vom Finanz-, Eisenbahn- und Zentralausschusse beantragten Aenderungen an. Blos betreffs der umzugestaltenden Preßburg-Tyrnauer Eisenbahn wurde über Antrag Prileßky's gestattet, die bisherigen Steigerungsverhältnisse beizubehalten.

Der Gesetzentwurf über den Bau der Raab-Oedenburg-Ebenfurter Eisenbahn wird ohne Debatte angenommen.

Schriftführer Friedrich Wächter verliest den Gesetzentwurf über den Bau der Vojiek-Bogsanyer Eisenbahn.

Alexander Nikolics bedauert, daß der Minister mit diesen Vorlagen nicht auch die Gesetzentwürfe über den Bau der Temesvar-Orsovaer und Kikinda-Pancsovaer Eisenbahn vorlegte. Den eben behandelten Gesetzentwurf nimmt Redner bereitwillig an, da die zu erbauende Eisenbahn keiner anderen Linie, der vom Staate Zinsen garantirt sind, durch gleiche Richtung Konkurrenz macht, hingegen aber der ganzen von ihr durchzogenen Gegend großen Nutzen bereitet, indem sie den Produzenten eine bessere Verwendung ihrer Produkte ermöglicht.

Das Haus nimmt den Gesetzentwurf ohne Debatte an.

Referent des Zentralausschusses Koloman Bitto bemerkt noch, daß der Zentralausschuß an den Kommunikationsminister die Frage richtete, ob er geneigt sei, das Eisenbahnnetz in Ungarn bald feststellen zu lassen und diesbezüglich dem Hause seine Vorlagen zu machen? und daß der Minister hierauf die Antwort ertheite, daß er demnächst nicht blos den Plan des Eisenbahn-, sondern auch des Landstraßennetzes vorlegen werde.

Das Haus nimmt diese Erklärung zur Kenntniß und geht zur Fortsetzung der Adreßdebatte über.

Johann Zsivkovics (Kroate) erklärt in längerer Rede, daß er sowohl von prinzipiellem Standpunkte aus für den Entwurf der Adreßkommission stimme, als auch als Kroate von der Politik der Deakpartei die Lösung der zwischen den Bruderländern obschwebenden staatsrechtlichen Fragen, die er der Reihe nach eingehend bespricht, erwarte.

Baron Friedrich Podmaniczky motivirt sein Festhalten an dem Schwarz'schen Adreßentwurfe, bekennt sich als Anhänger der Reformpartei und polemisirt gegen die von der Linken vorgebrachten Argumente. Er erörtert schließlich eingehend die Ursachen, weshalb die Politik der Linken bisher konsequent Schiffbruch leiden mußte.

Karl Bobory gefällt sich in Demonstrationen über ein neues Thema, welches er ernstlich verficht. Er behauptet nämlich, daß seine Partei (die 1848er) die wahren Konservativen seien, welche die unveräußerlichen staatsrechtlichen und freiheitlichen Grundrechte Ungarns zu allen Zeiten männiglich verfochten haben. Die gegenwärtigen politischen Zustände Ungarns faßt er in dem einzigen Stichworte zusammen: „Verösterreicherung"! Gegen diese ankämpfend stimmt er für Simonyi's Adreßentwurf.

Der Kroate Miskatovics stimmt für den Adreßentwurf der Kommission.

Miletics begründet nach längerer Einleitung, in welcher er auf Tißa's Einwürfe erwidert, seinen eigenen Entwurf.

Präsident Bitto erklärt hierauf die Generaldebatte für geschlossen. Morgen werden noch Franz Pulßky als Berichterstatter der Adreßkommission, ferner Koloman Tißa und Ernst Simonyi ihre Schlußreden halten.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Aus der ungarischen Delegation.

Pest, 8. Oktober. In der Sitzung des Kriegsausschusses der ungarischen Delegation vom 7. Oktober, welcher der gem. Kriegsminister Baron Kuhn, General Benedek, Sektionschef Früh u. s. w. anwohnten, erklärte der Ausschußpräses, daß der gemeinsame Finanzminister und der ungarische Finanzminister in der nächsten, am 8. d., um 6 Uhr Abends abzuhaltenden Ausschußsitzung erscheinen werden, um Aufklärungen über die gemeinsamen Aktiva zu geben.

Dann wurde die Verhandlung über das Extraordinarium fortgesetzt. Die Entschließung bezüglich der in Post 2 für die Fortsetzung des Kasernenbaues in Hermannstadt verlangten 100,000 fl. wird bei Verhandlung des Nachtragskredites, mit welchem diese Post im Zusammenhang steht, gefaßt werden.

Aus der österreichischen Delegation.

Pest, 7. Oktober. Im Budget-Ausschusse referirte Brestel über die Schlußrechnung vom Jahre 1870. Vom betreffenden Theile wurden mehr als 10 Percent betragende Ueberschreitungen constatirt; namentlich betreffs 479,914 fl. für die ostasiatische Expedition bemerkte Referent, es sei dies eine ungerechtfertigte Ueberschreitung, welche die Regierung hätte vermeiden können. Der Ausschuß beschloß, die obwaltenden Verhältnisse berücksichtigend, die Genehmigung zu ertheilen, den Kriegsminister jedoch aufzufordern, eingedenk seiner Verantwortlichkeit, auch bei der Marine künftige Ueberschreitungen hintanzuhalten.

Im Capitel „Kriegsministerium" wurde die Ueberschreitung bei den Bauten genehmigt und wegen der Militärgrenz-Kosten die Regierung aufgefordert, einen Ersatz von Ungarn zu verlangen. Die Abrechnung bezüglich des Kassenrestes wurde definitiv festgesetzt. 10 Millionen wurden belassen, 84,000 fl. dem Ministerium des Aeußern übergeben, 206,102 fl. dem Kriegsministerium überlassen, als eigene Einnahme für 1871, und letzteres aufgefordert, die Kosten des Vorschußgeschäftes von 1870 daraus zu decken.

Auf die die Schlußrechnung betreffenden Resolutionen übergehend, wurde der Beschluß wegen der Inventars-Vorlage wiederholt, weil der Kriegsminister bezüglich der Augmentations-Vorräthe kein Inventar vorgelegt hatte.

Rechbauer wendete sich gegen die große Anzahl Militär-Pensionen; Herbst verlangte, der Kriegsminister solle bei den Pensionirungen die Meinung eines anderen Ministers einholen. Die betreffende Resolution des vorigen Jahres wurde wiederholt.

Giskra referirte hierauf über die Antworten des Kriegsministers auf die vorjährige Resolution, betreffend die Enquête. Zur Berechnung des Monturs- und Fouragewesens bemerkte Giskra: Die Absicht der bezüglichen Resolution war, eine Grundlage für das Normal-Budget zu schaffen, durch welche eine Abkürzung der Delegations-Verhandlungen erzielt würde. Er beantrage die Wiederholung der Resolution.

Der Kriegsminister: Dazu gehört ein Beschluß beider Delegationen. Rechbauer: Erst muß der Beschluß auf Einer Seite gefaßt sein. Auch ein beiderseitiger Beschluß ist nicht bindend, aber jeder Delegationsbeschluß beachtenswerth, und die Regierung ist verpflichtet, die Gründe der Nichtausführung bekanntzugeben.

Ein formeller Beschluß wurde nicht gefaßt; es wird aber mit der ungarischen Delegation ein diesbezügliches Uebereinkommen getroffen werden.

Das Normal-Friedensbudget betreffend, bemerkte Giskra: Die Absicht der Delegation war, ein Verhandlungs-Substrat wie in Baiern zu schaffen; die organischen Heeresbestimmungen werden nicht berührt, aber die Regelung der Gebühren sei allerdings Sache der Delegation.

Kuhn sagt: Wünschenswerth sei ein gleichlautender Beschluß beider Delegationen. — Die Wiederholung der Resolution wird beschlossen. — Die übrigen Resolutions-Beantwortungen wurden genehmigt.

Die Petition der Militär-Geistlichkeit wegen Gehaltserhöhung wurde an den diesbezüglichen Ausschuß überwiesen. Die Verhandlung über Skene's Vertrag wurde vertagt.

Pest, 8. Oktober. Der Sitzungssaal der Reichsraths-Delegation bot vor dem Beginne der heutigen Sitzung, deren Tagesordnung der Berathung über das Ordinarium des Heereserfordernisses bildete, einen sehr interessanten Anblick. Die Galerie war dicht besetzt, und die Delegirten, die sich vollzählig im Lesesaale eingefunden hatten, konferirten eifrig mit einander. Um 11 Uhr wird die Sitzung eröffnet, und nach Mittheilung des Einlaufes gibt der Präsident v. Hopfen bekannt, daß von dem Minister des Aeußeren eine Zuschrift eingelangt sei des Inhalts, daß aus Anlaß der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Ofen ein Ministerrath stattfinde, welcher voraussichtlich die Vormittagsstunden in Anspruch nehmen dürfte, so daß die gemeinsamen Minister verhindert sind, bei der Sitzung der Delegation zu erscheinen. Der Präsident bemerkt, daß es nicht angezeigt erscheine, eine so wichtige Debatte in Abwesenheit der Minister zu beginnen, und schließt die Sitzung, indem er die nächste Sitzung für morgen 11 Uhr anberaumt.

Inland.

Pest, 8. Oktober. Se. Majestät hat bald nach seiner Ankunft die gemeinsamen Minister zu einer Berathung berufen, welche vermuthlich längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Gleichzeitig sind die hier anwesenden österreichischen Minister, Ministerpräs. Fürst Auersperg, Finanzminister Baron de Pretis und Minister des Innern Baron Lasser, in das Schloß befohlen, und vermuthlich wird Fürst Auersperg an dem Ministerrath theilzunehmen berufen sein. Der Ministerpräsident und der Finanzminister befinden sich zwar in erster Reihe der Bankfrage wegen hier, aber man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß auch die Stellung, welche die Vertreter ihrer Partei in der Delegation dem Militärbudget gegenüber einnehmen, ihr Interesse in hohem Grade in Anspruch nimmt. Aus demselben Anlaß befindet sich seit gestern auch Dr. Schmeykal aus Prag in Pest. Derselbe soll hieher berufen worden sein, vielleicht um seinen Einfluß auf die böhmischen Abgeordneten geltend zu machen, deren Opposition gegen die Forderungen des Baron Kuhn am weitesten geht und am schärfsten sich ausspricht.

Pest, 8. Oktober. Wir lesen im „Pester Lloyd": Die Angabe der „N. Fr. Pr.", Graf Andrasy habe der ungarischen Delegation direkt oder indirekt, förmlich oder im Privatgespräche mit einzelnen Delegirten die Aussicht auf einen nahen Krieg mit Rußland vorgespiegelt, ist schlechthin unwahr. Die an den Voltaire'schen Ausspruch über die Franzosen („halb Tiger und halb Affen") erinnernde Auffassung, welche die Mitglieder der ungarischen Delegation halb als Dupes des Herrn Ministers des Aeußern, halb als politische Industrieritter der schlimmsten Sorte hinstellt, können wir billig außer Acht lassen — gewissen Angriffen gegenüber würde es sich vielleicht nicht sehr empfehlen, den Begriff politischer Ueberzeugung zu diskutiren. Allein eine Bemerkung können wir nicht unterdrücken. Die „N. Fr. Pr." ist, so viel wir wissen, das hervorragendste Organ der Verfassungspartei, und eben jetzt haben die Delegirten dieser Partei geradezu gewetteifert, den Grafen Andrasy mit Vertrauensvoten in den verschiedensten Formen auszustatten. Repräsentirt die Wiener Parteipresse eine andere öffentliche Meinung, als die ihrer Partei? Oder sollte es nur darauf kommen, die angebliche Doppelzüngigkeit des Grafen Andrasy durch die eigene Zweideutigkeit der Haltung wett zu machen? dann aber hätte man sich doch wenigstens nicht an die plumpste Entstellung, die denkbar war, anklammern sollen.

Auf den zweiten Theil der Beschuldigung — als würde die ausschließlich aus Anhängern der Deakpartei bestehende Delegation auf eine „Zweitheilung der Armee" spekuliren — können wir unsere Antwort gleich-

---

Man mochte eine halbe Stunde gefahren sein, als man Valery vor sich sah, und dann fuhr man zwischen dem Städtchen und seinem Hafen durch, über einen wenig belebten Quai, von dem der Theergeruch und die vereinigten Ausdünstungen von Seetang und Fischen und faulenden Stoffen alle Menschen vertrieben zu haben schienen, bis auf ein paar Matrosenweiber in hohen weißen Hauben, die aus den am Quai liegenden Barken auftauchten und ein Rudel Kinder, die mit nackten Beinen in dem Schlamm wateten, den die Ebbe entblößt hatte, und dort emsig Seespinnen oder ähnliches Ungeziefer suchten, das sie in schmutzige Kübel warfen.

Ein paar Kanäle mußte man auf hölzernen Zugbrücken passiren, an alten schwarzen auf den Sand gezogenen Jollen und an zum Trocknen aufgehangenen blauen Matrosenhemden, die im Winde flatterten, vorüber, und an einigen Gruppen von Erlen und Weiden, die alle schief landeinwärts gewachsen waren, als ob sie auf der Flucht vor dem stürmischen Ocean begriffen, hier festgehalten und zur Strafe in den sandigen Boden gesteckt seien; und dann sah man wieder das offene Land und den Sand und die Dünen mit ihren kahlen, nur von spärlichen Halmen bedeckten Häuptern, die aussahen wie die Schädel alter Männer, und die immer breiter werdende schiefergraue Wasserfläche zur Rechten, über der mit melancholischem Schrei sich die Seemöven tummelten. (Fortsetzung folgt.)

Notiz.

— Debreczin, 7. Oktober. Das gestrige Wettrennen verlief mit folgendem Resultat: Im Kurs der Dreijährigen liefen fünf Pferde. Den Preis von 300 Dukaten gewann Kapitän Blue's „Falsacappa", zweites Pferd war der „Dualist" des Grafen Bela Széchenyi. — Im Rennen der Zweijährigen liefen 6 Pferde und gewann den Preis von 100 Dukaten des Grafen Ivan Szapary „Idalia"; zweites Pferd war des Fürsten Johann Liechtenstein Hengst „Blairattol". — Im großen Handicap, Preis 800 fl., siegte von 4 Pferden, welche liefen, des Grafen Stefan Karolyi „Primerose"; zweites Pferd war Aristides Baltazzi's „Beindlstierer". — Um den Staatspreis von 200 Dukaten liefen 5 Pferde. Des Grafen Ivan Szapary „the jem" blieb Sieger; als zweites Pferd langte des Fürsten Ludwig Rohan „Aspirant" an.

falls eben so kurz als bestimmt fassen. Es kann der „N. Fr. Pr." nicht unbekannt sein, welch hohen Werth wir auf eine Verständigung mit dem gemäßigten Theile unserer Opposition legen und namentlich nach der bekannten Enunciation Ghyczy's kann es für Niemanden einem Zweifel unterliegen, daß zwischen den beiden großen Parteien in Ungarn derzeit fast nur noch die Armeefrage die Scheidewand bildet. In dem Augenblicke, wo wir in diesem Punkte nachgeben, wäre der Friede geschlossen. Nun denn, die Deakpartei hat einstimmig und in der unzweideutigsten Weise erklärt, daß sie um einen solchen Preis die Verständigung mit dem linken Centrum nicht erkaufen werde. Der Partei, die sich in ähnlicher Weise ausspricht und für die Erhaltung der Einheit der Armee lieber die Erfüllung eines ihrer sehnlichsten Wünsche opfert, einer solchen Partei zuzumuthen, daß sie sich bei ihren Beschlüssen von der Hoffnung auf eine Zweitheilung der Armee leiten lasse, — das ist jedenfalls sehr stark und, wie wir glauben, auch nicht sehr loyal!

Pest, 7. October. Die Schlußrechnungen von 1870 gaben auch im ungarischen Ausschusse Anlaß zu erregten Auseinandersetzungen, nur hatte hier die Vorwürfe nicht Kuhn, sondern Holzgethan anzuhören. Wegen der Ueberschreitungen hinsichtlich der Militärgrenze von 311,000 fl., welche der österreichische Ausschuß von Ungarn allein fordert, besteht eine noch unausgeglichene Differenz.

Pest, 7. October. Auersperg, Lasser und Pretis sind gestern Abends angekommen. Die Absicht der Minister soll sein, die Heftigkeit in den Debatten hintanzuhalten. Eine eigentliche Conferenz der Delegirten mit den Ministern hat bisher nicht stattgefunden.

Pest, 8. Oktober. Der heutige „Pesti Napló" macht den Vorschlag, die beiden Delegationen möchten ganz unpräjudizirlich und bei aller Strenge in Beobachtung der vollen Selbstständigkeit künftig im vertraulichen Meinungsaustausch der einzelnen Delegirten diejenigen Vorbedingung suchen, welche zu Stande zu bringen man bisher noch immer der Intervention der Exekutive überlassen habe. Gehe man auf diesen Vorschlag nicht ein, so sei die gesetzliche Bestimmung, daß beide Delegationen stets an demselben Orte und zu derselben Zeit ihre Berathungen abhalten müssen, werthlos; die eine Delegation könnte dann recht gut in Chicago, die andere in Teheran tagen.

Pest, 8. Oktober. Die heutigen Morgenblätter spiegeln den mächtigen Eindruck wider, welchen Sennyey's Rede zurückgelassen. „Napló" gibt sich Mühe, denselben abzuschwächen. Alle oppositionellen Blätter dagegen geben ihrer Bewunderung Ausdruck und wissen gegen das in der Rede entwickelte Programm nichts einzuwenden. Das Organ der Achtundvierziger, „Magyar Ujság", läßt sogar die Rede des Achtundvierzigers Madaráß zurück, um diejenige Sennyey's zubringen.

Agram, 7. October. Mehrere wegen das Rakoviczaer Aufstandes Verurtheilte wurden vom Kaiser amnestirt. — Gegen den Pozeganer Bürgermeister ist die Untersuchung eingeleitet.

Wien, 7. Oktober. Der „N. fr. Pr." wird aus Bozen telegraphirt: Die Meldung des „Tiroler Boten" von dem Erscheinen der Wälschtiroler auf dem Landtage ist ein frommer Wunsch. Positive Versicherungen melden, daß die Wälschtiroler auch diesmal die Abstinenzpolitik befolgen werden.

Wien, 8. October. Ein Erlaß des Handelsministeriums, datirt vom 7. d., ordnet die Unterstellung der Lemberg-Czernowitzer Bahn unter Sequester an. Heute tritt als Sequestor Regierungsrath Barychar sein Amt an. Die Verwaltungsfunktionen der Generalversammlung, des Generaldirektors und des Verwaltungsrathes sind eingestellt. Auch die Beamten sind unter Sequester gestellt. Der Erlaß begründet dies Vorgehen auf einen Artikel des Eisenbahn-Konzessions-Gesetzes und konstatirt, daß den wiederholten Aufforderungen, wegen mangelhaften Betriebes und der Sicherheitsgefährlichkeit Abhilfe zu schaffen, nicht nachgekommen worden, ebensowenig wie der Forderung bezüglich Trennung der Betriebsrechnungen für die österreichische und die rumänische Linie, der Vorlage der Bauverträge und Lieferungskontrakte. Die Eilzüge wurden sistirt, weil sowohl Oberbau, als auch Unterbau sicherheitsgefährlich, die Fahrbetriebsmittel ungenügend und schlecht seien; die Magazine seien nicht einmal dem gewöhnlichen Bedarf entsprechend versehen; die Rechnungsführung sei ungenügend und nachdem von der bisherigen Leitung eine Besserung nicht zu gewärtigen sei, zumal der Verwaltungsrath dieselbe unterm 25. September eine rühmenswerthe nennt, erfolgte das Sequester.

Die Abendblätter beziffern die Majorität für die dreijährige Präsenz vorläufig mit sechs Stimmen. — Herbst läßt die angebliche Agitation unter den Deutschböhmen dementiren. — Das Untersuchungsverfahren in Sachen der Privatklage Skrejschowsky's gegen die „N. fr. Pr." wurde wegen Nichteinhaltung der gesetzlichen Frist zur Ueberreichung der Klage eingestellt. — Graf Beust ist nach London zurückgekehrt. — Der Kaiser wird für den 14. d. M. hier erwartet.

Linz, 7. October. Gestern fand eine vom Bischof Rudigier persönlich geführte Pius-Procession nach dem Pöstlingberg statt. Die Betheilung war nicht sehr groß, meistens Landleute aus den umliegenden Pfarreien waren erschienen. Es wurden Predigten im Freien gehalten; eine davon hielt der Rector des Jesuiten-Collegiums, Pater Schneeweis.

Linz, 7. October. Wie zu erwarten war, wurde heute im Landbezirke Rohrbach der Bauer Leitgeb, Candidat des Katholischen Volksvereins, zum Abgeordneten gewählt.

Laibach, 7. October. Der Professor an der Ober-Realschule, Pirker, ein bewährtes Mitglied der Verfassungspartei, wurde zum Landes-Volksschulinspector ernannt. Die Inspection der Realien wurde dem Landesschulrathe Solar abgenommen und Dr. Wretschko übertragen.

Prag, 7. October. Die drei Herausgeber des Pokrok wurden nach einstündigem Verhöre entlassen. Den Narodni Listy wurden sämmtliche Geschäftsbücher abverlangt; dieselben wurden an die Gerichts-Commission ausgeliefert.

Prag, 7. October. In dem Skrejschowsky-Processe gelangte die Untersuchung zum Abschlusse betreffs der „Politik." Die auf den Pokrok sich beziehende Untersuchung beginnt heute. Die nominellen Herausgeber des Pokrok, Palak, Dr. Hauschka, Krbek, erscheinen heute als der Mitschuld verdächtig vor dem Untersuchungsrichter.

Prag, 8. Oktober. Die Dynamitfabrik bei Rostok ist Nachmittags in die Luft geflogen. Zwei Arbeiter wurden getödtet.

Troppau, 7. October. Mit dem heutigen Abendzuge ist Erzherzog Rainer behufs Inspicirung der Landwehr hier eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhofe officiell empfangen. Sein Aufenthalt dauert einige Tage

Troppau, 7. October. Das zur Feier der Errichtung des Schiller-Monumentes veranstaltete Festbankett währte bis 7 Uhr Abends. 96 Personen waren anwesend; der Clerus fehlte. Toaste wurden ausgebracht von dem Bürgermeister Dr. Heinz auf den Kaiser, von dem Landes-Präsidenten Summer auf Schlesien und speciell auf Klein, von Dr. Heinz ebenfalls auf Klein, von dem Landeshauptmann Graf Khuenburg auf die fortgesetzt eifrige Pflege der Kunst und Wissenschaft in Troppau und schließlich von Klein auf alle Anwesenden. Sodann wurden dem Architekten Seilber und Steinmetzmeister Förster die ihnen von der Landeshauptstadt Troppau gewidmeten Geschenke überreicht. Ein Festgeschenk für Diretor Röhlich wird demselben nachgesendet.

Krakau, 7. October. Dietl wurde mit 29 Stimmen zum Bürgermeister gewählt; der Gegencandidat Weigel erhielt 24 Stimmen. Dietl nahm die Bürgermeisters-Würde an. Der Bürgermeister-Stellvertreter Schlachtowski wurde ebenfalls wiedergewählt.

Krakau, 7. October. Przeglad Polski spricht die Erwartung aus der galizische Landtag werde die Resolution zurückziehen und ein neues Programm entwerfen.

Ausland.

Berlin, 7. Oktober. Die Kreuzzeitung und die Norddeutsche Allgemeine Zeitung dementiren die Nachricht von einer bevorstehenden Aenderung in der Leitung des Justiz- und Cultusministeriums. Die National-Zeitung erfährt als zuverlässig, daß der französische Minister des Auswärtigen vorigen Freitag durch den deutschen Botschafter benachrichtigt wurde, daß vom 1. November an französische Staatsangehörige nur dann in die deutschen Reichsgrenze zugelassen werden, wenn sie einen giltigen, mit deutschem Visum versehenen Paß besitzen.

Dresden, 7. Oktober. Ueber das Programm der Hoffestlichkeiten anläßlich der goldenen Hochzeit des königlichen Paares erfährt das Dresdener Journal: Am 7. und 8. November werden die Glückwünsche entgegengenommen; den 9. November verbringen die Majestäten, die Mitglieder des königlichen Hauses und die fürstlichen Gäste im Familienkreise; am 10. findet die kirchliche Einsegnung im Eckparadesaale des Residenzschlosses und hierauf ein Gottesdienst in der Hofkirche statt Abends ist Hoftheater; am 11. findet als Schlußfestlichkeit ein Hofball statt.

München, 7. Oktober. Die Enunciation der Fuldaer Bischofsversammlung verzögert sich, weil ein Theil der baierischen Bischöfe und der württembergische Landesbischof Hefele Bedenken geltend gemacht hat.

Eisenach, 7. Oktober. In der Versammlung zur Besprechung der socialen Frage sprachen heute Gneist, Roscher, Engel, sowie mehrere Fabrikanten und Arbeiter. Es wurde die Resolution gefaßt, daß die Fabriks-Gesetzgebung im Sinne des Schutzes der Kinder und Frauen ausgebaut und die Hausindustrie ausgedehnt werde. Ferner wurde beschlossen, einen Reformverein zu gründen und nächstes Jahr wieder eine Versammlung abzuhalten. Der Antrag Max Hirsch's, als Versammlungsort Wien zu bestimmen, wird abgelehnt. Dr. Friedmann aus Wien erklärt, als einziger Oesterreicher in der Versammlung sei er verpflichtet, Dr. Hirsch für seinen freundlichen Antrag zu danken. Die Pflicht jedes Oesterreichers ist, für die Selbstständigkeit und Macht des Vaterlandes zu sorgen, und Oesterreichs Macht liegt im Interesse Deutschlands; aber die Culturbestrebungen Deutschlands sind Gemeingut. Man wird in Oesterreich, wenn auch die Versammlung nicht in Wien tagen wollte, das Gute acceptiren, wo immer es beschlossen wird. Abends findet die Schlußsitzung statt.

Kopenhagen, 7. Oktober. Der König eröffnete den Reichstag persönlich. Die Thronrede erwähnt der wachsenden Landeswohlfahrt in Folge der vermehrten Einnahmen von den indirecten Abgaben, betont die herzlichen Beziehungen zu Schweden und den gemeinsamen Wetteifer beider Länder, der in der Industrie-Ausstellung, in mehreren volkswirthschaftlichen Versammlungen und in den Anträgen auf ein gemeinsames Münzsystem Ausdruck gefunden hat. Der Tod des Königs von Schweden war für den König und das dänische Volk schmerzlich. Die Regierung vertraut auf die Fortdauer und Befestigung der herzlichen Beziehungen unter der Regierung des Königs Oskar. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind unverändert; die schleswig'sche Frage ist schwebend; die Regierung hegt die feste Hoffnung, eine befriedigende Lösung derselben herbeigeführt zu sehen. Als Gesetzvorlagen werden bezeichnet: Die Revision des Gesetzes über die Landesvertheidigung, welche die Regierung, den Landeskräften entsprechend, möglichst stark organisiren will, und die Vervollständigung des Gesetzes über den Unterricht an Volks- und Mittelschulen.

Paris, 6. October. Ein Regierungszirkulär an die Präfecten wird diese Woche versendet werden, welches aus Anlaß der bevorstehenden Ergänzungswahlen zur National-Versammlung das Regierungsprogramm entwickeln soll.

Paris, 6. October. Das Journal Officiel gibt in einer Note bekannt, daß die zur Aufnahme der deutschen Truppen in den vier besetzten Departements bestimmten Barakenlager mit 15. October vollendet und eingerichtet sein werden.

Paris, 6. Oktober. In der diplomatischen Welt bezweifelt man, daß General Ignatieff den Mißgriff begangen, den in Konstantinopel beglaubigten Gesandten eine Kollektivnote über die türkisch-montenegrinische Frage vorzuschlagen. Man legt dem Zwischenfalle überhaupt keine große Bedeutung bei.

Die Präfekten der Departements, wo am 20. d. Wahlen stattfinden, wurden nach Paris berufen. Die aus der Provinz einlaufenden Berichte sind vollkommen befriedigend. Die Gewählten werden, aller Wahrscheinlichkeit nach, sämmtlich Republikaner sein. Gambetta kehrt morgen wieder nach Paris zurück.

Paris, 7. Oktober. Gambetta wird Abends in Paris erwartet. Der Oberste Kriegsrath wird sich sofort mit der Wahl des Systems der Feldgeschütze beschäftigen. In Folge der antizipirten Einzahlungen auf die Anleihe hat der Barschatz die Höhe von 1425 Mill. Franks erreicht.

Paris, 7. Oktober. Aus Madrid ist hier die Nachricht eingelangt, daß vorgestern ein neues Attentat auf den König von Spanien stattgefunden hat. Man suchte dies geheim zu halten, wird es vielleicht auch dementiren, doch ist die Nachricht positiv wahr.

Paris, 7. October. Das Journal Officiel veröffentlicht die Zusammensetzung des obersten Kriegsgerichtes.

Brüssel, 7. Oktober. Der Independance wird aus Paris geschrieben: Thiers will Donnerstag persönlich der Sitzung der Permanenz-Commission beiwohnen, um die Pläne betreffs der Einberufung der Kammer zu vereiteln.

Rom, 7. October. Der König ist nach Neapel abgereist. — Das Giornale di Roma meldet: Cardinal Bonnechose hatte die Mission, den Papst zu bestimmen, Rom nicht zu verlassen. Wir erfahren, daß der Cardinal ohne besondere Anstrengung Erfolg hatte, indem der Papst fest entschlossen ist, Rom in keinem Falle zu verlassen.

Madrid, 7. October. Die Kaufleute demonstriren gegen die Schilderbesteuerung, indem alle Läden geschlossen sind.

London, 7. October. Die Times meldet, Graf Remusat habe die Erklärung der griechischen Regierung in der Laurion-Frage in energischer Weise beantwortet.

Moskau, 7. Oktober. Katkoj's Kollege bei der „Moskauer Zeitung", Professor Leontjaff, wurde vom Universitätssenat nicht wieder gewählt. Diese Demonstration gegen den größten Panslavisten macht Aufsehen.

Athen, 6. October. Frankreich und Italien haben das Memorandum des Ministeriums in der Laurion-Frage noch nicht beantwortet; die Gesandten der beiden genannten Mächte erklärten jedoch officiell, in neue Erörterungen in dieser Frage nicht weiter einzugehen, und stellten die Alternative, entweder den Streitfall einem internationalen Schiedsgerichte zur Entscheidung vorzulegen, oder daß Griechenland sich mit der Gesellschaft abfinde. Ueber die letztere Alternative beginnen nunmehr die Verhandlungen mit dem französischen Gesandten.

Belgrad, 6. October. Der Kriegsminister hat Anordnungen wegen Einberufung der ersten und zweiten Classe der Landwehr zu Herbstübungen in der Dauer von zwei, beziehungsweise sechs Tagen erlassen.

Kragujevatz, 7. October. Gestern wurde in Anwesenheit des Fürsten die landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet. Der Fürst wurde von dem Volke enthusiastisch begrüßt. Gestern constituirten sich die Bureaux der Skupschtina, welche heute mit einer Thronrede eröffnet werden wird.

Kragujevatz, 7. October. Der Fürst hat heute in feierlicher Weise die Verfassung beschworen.

Die Skupschtina wählte den Bankier Karabiberovich zum Präsidenten und Jovanovich zum Vice-Präsidenten.

Bukarest, 8. Oktober. Fürst Karl hat, wie das Amtsblatt mittheilt, vom Kaiser von Rußland ein eigenhändiges Dankschreiben für den dem Kaiser an der Grenze von Rumänien bereiteten Empfang erhalten.

Eine amtliche Meldung constatirt das Erlöschen der Cholera in der Moldau; blos in Jassy kommen noch sporadisch Erkrankungsfälle vor.

Rustschuk, 6. Oktober. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, die Prinzen Alexander und Konstantin von Oldenburg und der Herzog Eugen von Leuchtenberg sind mit großem Gefolge heute, von dem neuen Minister des Auswärtigen, Khalil Pascha, begleitet mit dem Eildampfer „Sophie" angekommen und haben ihre Reise nach Konstantinopel fortgesetzt.

Konstantinopel, 6. Oktober. Der Sultan beglückwünschte telegraphisch den König Oskar II. von Schweden zu dessen Thronbesteigung.

Der „Levant Herald" meldet, daß Mahmud Pascha, weil ihm die italienische Regierung den Annunciaten-Orden entzogen, dem italienischen Gesandten auch das Großkreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens zurückgeschickt habe.

Konstantinopel, 7, Oktober. In Folge der Ausweisung von montenegrinischen Agenten ist der Fürst aufgebracht und sein Volk sehr aufgeregt. Rußland ermahnt nachdrücklich zur Mäßigung.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. October.

— (Eisenbahn-Eröffnung.) Einer, vom k. u. Handelsministerium an die hiesige k. u. Postdirektion gestern Nachmittags eingelangten, amtlichen Depesche zufolge wird die Flügelbahn Kis-Kapus-Hermannstadt heute dem öffentlichen Verkehre übergeben. Diese erfreuliche Nachricht wird auch durch Plakate der General-Direktion der ung. Ostbahn bestätigt. Mit Ausnahme der Station Ladamos, welche blos für den Personen-, Gepäcks- und Eilgutdienst eröffnet wird, sind die übrigen Stationen dieser Linie, als: Marktschelken, Salzburg und Hermannstadt sowohl für den Personen-, Gepäcks- und Eilgut- als auch für den Frachtentransport eingerichtet.

— (Baronie.) Se. Majestät hat den wirklichen Geheimrath und Senatspräsidenten der oberstgerichtlichen Abtheilung der k. Kurie, Ladislaus Basilius Pop, als Besitzer des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten in den Freiherrnstand erhoben.

— Dem „Magyar Polgár" zufolge haben die politischen Beamten in Hermannstadt am 1. l. M. ihren Gehalt nicht erheben können, weil die Anweisung aus dem Staats-Dotationsfonde nicht herabgelangt war. (Wir haben hievon nichts gehört.)

⊙ **Karlsburg**, 9. Oktober. Am 2. d. M. kehrte das bei den Herbstmanövern in Maros-Vásárhely betheiligt gewesene Bataillon vom Regimente Ludwig von Baiern nach Karlsburg zurück. Die bereits grauenhaft gewordene Eintönigkeit der Festung gewann dadurch wieder neues Leben und Regsamkeit, besonders da die Militärkapelle, die schöne Herbstzeit benützend, kaum ausgeruht, das Publikum mit Musik auf der Promenade aufheiterte. Am 5. darauf wurde das erste Tanzkränzchen im hiesigen Offizierskasino arrangirt, welches sehr zahlreich besucht und animirt gewesen sein soll, was übrigens in der Nachricht, daß bis zum Morgen getanzt wurde, seine volle Bestätigung findet. Gestern wurde zu Ehren des nach Wien versetzten und von hier scheidenden, allgemein sehr geachteten und geschätzten Genie-Oberstlieutenants, Herrn Karl Schmidt, im Offizierskasino eine Abschiedssoirée veranstaltet, welche zwar das betrübende Motiv des Abschiedes in sich barg, durch sehr zahlreichen Besuch aus allen Klassen der Intelligenz aber den Beweis lieferte, wie allgemein die Theilnahme bezüglich des Abschiedes in den hiesigen Kreisen vertreten war und dafür bürgt, daß der von hier scheidende Herr gewiß stets in angenehmer Erinnerung hier fortleben wird. Das Gemüthliche und Unterhaltliche dieser Soirée muß man als Zeuge mit erlebt haben, um einen vollkommenen Begriff von dem schönen, zwischen Zivil und Militär herrschenden Einvernehmen fassen zu können, das gegenwärtig in Karlsburg seit längerer Zeit zu Stande kam. — Gute Küche und Getränke, heitere Gesellschaft, gewürzt durch vorzüglich ausgeführte Musikpiecen, besonders Nachtigallenpolka und Müller's Liederpotpourri, in das die joviale Weise aus „Wo ist denn der Jokel" eingeflochten ist, boten einen sehr genußreichen Abend.

= Mit Rücksicht auf die hier in Karlsburg herrschende Theuerung sämmtlicher Lebensmittel, hat Se. Exzellenz der Herr Bischof von Siebenbürgen den hiesigen und allen Professoren geistlichen Standes seiner Diözese freigestellt, für mäßigen Preis je nach eigener Wahl der Betreffenden entweder im Priester- oder Knabenseminar, wo solche bestehen, Kost zu nehmen. — Reflektirend auf diese väterliche Vorsorge Sr. Exzellenz des Bischofs hinsichtlich der Geistlichen, dürfte sich die katholische Schulkommission in Klausenburg veranlaßt sehen, auch für die Professoren weltlichen Standes irgend welche Erleichterung der drückenden Lebensverhältnisse ausfindig zu machen. Zu wünschen wäre es; ob dergleichen fromme Wünsche ein geneigtes Ohr finden, dürfte die Zukunft zeigen.

— In Rom macht eine Attentatsgeschichte großes Aufsehen. Der Correspondent der Allgemeinen Zeitung erzählt dies folgendermaßen: Kurz nach des Königs Rückkehr in die Hauptstadt vor etwa acht Tagen kommt plötzlich nach Mitternacht ein wohlgekleideter Herr auf die Schildwache der königlichen Residenz vor Porta Salara zu und bittet aufs dringendste um Einlaß, er habe dem König etwas Wichtiges mitzutheilen Die Schildwache ruft den diensthabenden Hauptmann herbei. Diesem erzählt nach langem Zögern der fremde Herr sein Anliegen; er hat eine Verschwörung gegen das Leben Victor Emanuel's entdeckt, und ist herbeigeeilt, ihn zu warnen. Dem Untersuchungsrichter erzählt er dann auf das genaueste und mit denselben Einzelheiten wie dem Hauptmann den sonderbaren Hergang. Er sei in Paris in einem Hotel gewesen und auf dem Punkt, sich zur Ruhe zu begeben, als er im anstoßenden Zimmer habe Italienisch reden hören; aufmerksam geworden, habe er gehorcht und vernommen, daß ein paar fanatische französische und italienische Priester oder doch eifrige Katholiken die Ermordung des Königs von Italien complotirt und am Ende sich für das Gift entschieden hätten. Ihn habe es nicht mehr in Paris geduldet nach der furchtbaren Entdeckung, und er sei noch desselben Morgens mit dem Schnellzuge nach Rom abgereist und habe sich, kaum dort angekommen, nach Villa Ludovisi begeben, um den König zu warnen. Der Untersuchungsrichter, der nicht recht wußte, ob er es mit einem Wahnsinnigen zu thun habe oder nicht, ließ nach Paris telegraphiren und erhielt zur Antwort, daß der Herr in der That in jenem Hotel gewohnt habe und vor zwei bis drei Tagen plötzlich abgereist sei. Die Geschichte soll auf den König großen Eindruck gemacht haben.

Fremdenliste.

Angekommen am 10. October:

Hotel Neurihrer. L. Nagy, Ger.-Präses, aus Udvarhely; C. Schember, Fabrikant, J. Pick, Reisender, aus Wien; C. Gebauer, Kaufmann, N. Pekarek, aus Pest.
Römischer Kaiser. J. Horvath, Verwalter, aus Ladamos; J. Berger, aus Schäßburg; T. Franky, aus Klausenburg.
Mediascher Hof. A. Nagy, Grundbesitzer, aus M.-Vasarhely; J. Laschek, Privatier, aus Karlsburg; J. Mayer, Gastwirth, aus Frauendorf; Katharina Meister, Private, aus Mühlbach.

Telegr. Wiener Cours vom 10. October 1872.

5% Metalliques	65 35	Ungar. Grundentlastungsobl.	79.50
5% mit Mai- und Novem.-Zinsen	65.35	Temesv. "	78.50
5% National-Anlehen (Silber)	—.—	Siebenb. "	77.25
1860er Staats-Anlehen	102.10	Kroat.-slav. "	—.—
Bankaktien	922.—	Silber	107.15
Kreditaktien	330 60	K. k. Münz-Dukaten	5.23
London	108.75	Napoleond'or	8.72

Erledigungen.

Pr.-Z. 88/1872. 1—3

Concurs.

Zur Wiederbesetzung der erledigten hiesigen ev. Schulmeisterstelle, womit ein Jahreseinkommen von etwa 60 Kübel Brodfrucht, 2 Kübel Kukurutz, 80 Brodlaiben, die Nutznießung von 1000 Quadr.-Klafter Acker- und Gartengrund, wie auch freie Wohnung und Beholzung verbunden ist, wird hiemit der Concurs bei dem Presbyterial-Vorstande bis **18. Oktober l. J.,** Mittags 12 Uhr, eröffnet.

Henndorf, am 6. Oktober 1872.

Das evang. Presbyterium A. B.

Presb.-Z. 83/1872. 1—3

Concurs.

Für die erledigte dritte Lehrerstelle an der evang. Volksschule A. B. zu Stolzenburg, im Hermannstädter Kirchenbezirk, wird hiemit ein erneuerter Concurs eröffnet.

Das jährliche Einkommen beträgt 10 Kübel Brodfrucht, 30 Präbenden, 45 Brode, 20 kr. ö. W. Sabbathalien von jedem Schüler der betreffenden Classe, 50 fl. ö. W. in halbjährigen decursiven Raten, freie Wohnung und 2 Current-Klafter Holz.

Bewerber um diese Stelle haben ihre nach § 13 der Vorschrift über die Anstellung der Volksschullehrer in der evang. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen instruirten Gesuche bis zum **26. Oktober d. J.,** Abends 6 Uhr, bei dem Präses des gefertigten Presbyteriums einzureichen, wo ihnen das Nähere über die von ihnen noch zu leistenden Kirchendienste mitgetheilt werden wird.

Stolzenburg, am 9. Oktober 1872.

Das evang. Presbyterium A. B.

Concurs. 3—3

Zur Besetzung der zweiten Lehrerstelle in Kirtsch wird hiemit bis zum **21. Oktober l. J.,** 6 Uhr Abends, der Concurs ausgeschrieben.

Gehalt: beiläufig 50 Viertel Korn, 20 Präbenden, 20 Brode, etwa 10 fl. ö. W., 1/3 von Schulgrundstücken, Wohnung und Holz.

Kirtsch, am 6. Oktober 1872.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Concurs. 3—3

Zur Besetzung der Organistenstelle in Reußdorf wird der Concurs bis **26. Oktober l. J.** ausgeschrieben. Gehalt: 60 Viertel Brodfrucht, 50 siebenb. Eimer Most, 4 Bürgerholzlose, Benützung 4 ganz kleiner Grundstücke nebst Quartier.

Reußdorf, am 1. Oktober 1872.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Licitationen.

Sz. 24.471/1066 1872. 2—3

A fogyasztási adó haszonbérletének árverése.

A nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóság által ezennel közhirré tétetik: miszerint a husnak elhasználásától járó fogyasztási adónak Segesvár városában az árszabályzat III-dik osztálya alapján beszedése egy évre, az az 1873. januarius 1-től 1873. december végeig nyilvános árverés utján haszonbérbe adatik.

A bérleni kivánóknak maguk alkalmazása végett elölegesen következők adatnak tudtul:

1. Az árverés **1872. oktober 28-án** a magy. kir. pénzügyigazgatóságnál Nagy-Szebenben fog történni, s ha a tárgyalás az nap be nem fejeztethetnék, a később meghatározandó s az árverésnél tudtul adandó időben folytattatni.

2. A kikiáltási ár a husnak elhasználásától járó fogyasztási adóra nézve 4700 frt. a. é. határoztatik meg.

3. A kik az árverésben részt akarnak venni, kötelesek a kikiáltási ár tized részével felérő összeget 470 frt. készpénzben, vagy cs. kir. statuspapirokban bánatpénzül az árverés kezdete előtt az árverési bizottmánynak átadni.

4. Irásbeli ajánlatok is elfogadtatnak.

5. Ezen irásbeli ajánlatok az árverés előtti nap a nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóság főnökénél 1872. oktober 27-ig lepecsételve átadandók, s miután többé szóval senki sem kiván árverelni, felbontatnak és közzététetnek, mire a legtöbbet igérővel az egyezkedés megköttetik.

6. A többi bérleti feltételek a nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóságnál valamint a segesvári magy. kir. pénzügységi biztosságnál a szokásos hivatalos órák alatt az árverés előtt megtekinthetők, s azok az árverés alkalmával a bérleni kivánónak fel fognak olvastatni.

Nagy-Szeben, 1872. September hó 28-án.

A magy. kir. pénzügy-igazgatóságtól.

Z. 11.763/Civ. 1872. 2—3

Feilbietungs-Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realgericht wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Peter Fleischer aus Heltau, de praes. 12. August 1872, Z. 11.763, in der Rechtssache wider Bucur und Maria Vonica aus Pojana zur Hereinbringung der Forderung von 500 fl. ö. W. c. s. c. die executive Feilbietung der zur Verlassenschaft nach Bucur Vonica gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten Realitäten, als:

1. des Hauses Nro. 189 in Pojana, geschätzt auf . . . . . 300 fl.
2. des Gartens auf Pojaner Hattert unter top. Zahl 1533, geschätzt auf . 200 fl.
3. des Krautackers ebendort unter top. Z. 2575, geschätzt auf . . . 10 fl.
4. der Kartoffeltheilung ebendort unter top. Z. 3258, geschätzt auf . . 8 fl.
5. der Wiese ebendort unter top. Z. 3823, geschätzt auf . . . . . 200 fl.
6. der Wiese auf Dobringer Hattert unter top. Z. 6265, geschätzt auf . 40 fl.
7. der Wiese ebendort unter top. Z. 6202, geschätzt auf . . . . . 40 fl.
8. der Wiese ebendort unter top. Z. 4491, geschätzt auf . . . . . 40 fl.

bewilligt, und zur Vornahme dieser Versteigerung bezüglich der Realitäten auf Pojaner Hattert der erste Termin auf den **21. Oktober** und der zweite Termin auf den **20. November l. J.,** jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Amtskanzlei in Pojana, hingegen bezüglich der Realitäten auf Dobringer Hattert der erste Termin auf den **22. Oktober** und der zweite Termin auf den **21. November 1872,** jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Amtskanzlei in Dobring unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswerthes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
2. Ausrufspreis ist der Schätzungswerth, unter welchen die Realitäten nur bei dem zweiten Termine verkauft werden.
3. Die Realitäten werden einzeln verkauft.
4. Der Kaufpreis ist nebst 6perc. Verzugszinsen vom Erstehungstage bei diesem Gerichte zu erlegen.
5. Besitz, Nutzen, alle Lasten und Gefahr übergehen vom Tage des Zuschlages an den Ersteher.
6. Die Einantwortungs-Urkunde erhält der Ersteher erst nach Erfüllung aller Bedingungen.
7. Die Vermögens-Uebertragungsgebühr hat der Ersteher zu tragen.
8. Bei Nichtzuhaltung dieser Bedingungen verfällt das Vadium des säumigen Erstehers und ist jeder der Betheiligten berechtiget, die Relicitation auf dessen Gefahr und Kosten des säumigen Erstehers zu verlangen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkaufe Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator würden vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten Güter vorweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Anspruchsklagen bei der oben erwähnten Grundbuchsbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigens solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberschuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 12. September 1872.

Vom k. ungar. Gerichtshofe.

Z. 12.927/Civ. 1872. 3—3

Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Edict vom 11. Juli 1872, Z. 9871, womit die executive Versteigerung des der Frau Anna v. László gehörigen Hauses Nro. 20 in der Wintergasse in Hermannstadt in dem Prozesse mit Josef Sükösd angekündigt worden, hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß es bei der auf den **19. Oktober 1872,** Vormittags 9 Uhr, in der Grundbuchs-Amtskanzlei dieses Gerichtshofes angeordneten zweiten Versteigerungstermine sein Verbleiben habe und daß dieses Haus, wenn es um den Schätzungswerth von 7048 fl. nicht verkauft werden könnte, dem Meistbietenden auch unter der Schätzung zugeschlagen werden würde.

Hermannstadt, am 3. Oktober 1872.

Aus der Sitzung des k. Gerichtshofes.

Z. 494/1872. 1—3

Kundmachung.

In Folge h. k. ung. Güter-Directions-Verordnung, Z. 4564/1186 l. J., wird am **21. Oktober l. J.,** Vormittags 9 Uhr, im Amtslocale der k. ung. Eisenwerks-Verwaltung Sebeshely das dem hohen Montan-Aerar gehörige, auf die Gemeinde Neu-Sebeshely sich erstreckende Schankregale für Wein, Branntwein und Bier auf die Zeitdauer vom 15. November 1872 bis Ende December 1875, mithin auf 3 Jahre, 1 Monat und 15 Tage, im öffentlichen Versteigerungswege verpachtet.

Die Pachtbedingnisse können täglich während den gewöhnlichen Amtsstunden bei der Sebeshelyer k. ung. Eisenwerks-Verwaltung von Pachtliebhabern eingesehen werden, worauf insbesondere hingewiesen wird, daß nur unbescholtene Licitanten zugelassen werden und jeder Licitant vor der Versteigerung ein 10perc. Vadium des Ausrufspreises in Baarem zu erlegen und gleichzeitig sich über die zu stellende Caution vor der Licitations-Commission auszuweisen habe.

Sebeshely, am 30. September 1872.

Die k. ungar. Eisenwerks-Verwaltung.

Kundmachung. 3—3

Sonntag den 13. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr, werden in der Kirchengemeinde Hahnenbach 50 Klaftern buchenes Brennholz im Licitationswege gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Hahnenbach, am 8. Oktober 1872.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Ad Nro. 1320/1872. 3—3

Pachtlicitations-Kundmachung.

Zufolge h. k. ungar. Güter-Directions-Verordnung, Z. 3411 l. J., werden nachstehende, zur Zalathnaer k. Fiscal-Herrschaft gehörende fünf Mahlmühlen, und zwar:

1. die Valia Doszuliner sogenannte „obere" zweigängige Mühle mit 100 fl. ö. W.
2. ebendort die sogenannte „untere" zweigängige Mühle mit . 388 fl. ö. W.
3. die Valia Morilor sogenannte „obere" zweigängige Mühle mit 308 fl. ö. W.
4. ebendort die sogenannte „untere" zweigängige Mühle mit 350 fl. ö. W.
5. die Valia Vultorer eingängige Mühle mit . . . . 223 fl. ö. W.

Ausrufspreis, als einjähriger Pachtschilling, auf 5 Jahre, vom 1. Januar 1873 gerechnet, im öffentlichen Versteigerungswege am **19. Oktober l. J.** in der Zalathnaer Forstkanzlei in Pacht gegeben werden.

Die Pachtbedingungen werden vor Beginn der Licitation vorgelesen und können bis dahin in der genannten Kanzlei zu Zalathna eingesehen werden.

Pachtlustige werden aufgefordert, sich mit 10 Percent des Ausrufungspreises als Reugeld zu versehen, und ebenso ist schriftlichen, gehörig gestempelten Offerten 10 Percent des angebotenen Pachtbetrages in Baarem als Vadium beizuschließen.

In den versiegelten Offerten, welche nur vor Beginn der mündlichen Licitation angenommen werden, ist bestimmt zu erwähnen, daß der Antragsteller sowohl den zu verpachtenden Gegenstand, sowie die Pachtbedingnisse vollkommen kenne und sich denselben unterwerfe.

Topánfalva, am 16. September 1872.

Vom k. ung. Forst- und Wirthschafts-Amte.

Hirdetmény. 1—2

Az alólirt magy. kir. erdő és gazdászati hivatal részéről közhirré tétetik, miszerént a zalásdi volt Bánfy féle jószághoz tartozó birtokrészek a kolozsvári magy. kir. jószágigazgatóságnak folyó évi september 6-ról, 4322. sz. a. kelt rendelete nyomán egy, három, hat és illetőleg kilencz évre a hivatali irodában haszonbérbe adatnak és pedig:

A) A zalásdi határban Oktober 21-én d. e. 9 órakor.

I. Három évre egy testben:

1-ször. Az udvarház, mely egy emeletes épületet képezvén, kilencz szobából, egy kamarából és egy magtárból, két szekérszinből, három istáló, csür, két osztályu pincze, és kukoricza gorébol áll; — egy hold 1408 □öl területü udvar és kerttel együtt.

2-szor. 11 hold 842 □öl kaszálórét, 13 darabban.

3-szor. 56 hold 833 □öl szántóföld 22 részletben.

4-szer. 4 hold 1426 □öl szöllő 1 darabban.

II. Három évre együttesen:

1-ször. A zalásdi italmérési jog az ahhoz tartozó épületekkel és 1133 □öl területü kerttel.

2-or. Italmérési jog a kaczanási tetőn az ahhoz tartozó 1 hold 400 □öl területü udvar és kerttel együtt.

III. Három évre:

A Zalásd vizére épült hét kövü lisztelő malom az ahhoz tartozó malomjog, lakház, istáló, kovácsmühely és 300 □öl területü kerttel együtt.

B) Oktober 22-én a v.-hunyadi határban.

IV. Hat vagy kilencz évre egyenként vagy a kivánsághoz képest öszvesen:

1-ször. Egy sövényből épült lakház V.-Hunyadon 1 hold 322 □öl udvar és kerttel együtt.

2-or. 33 hold 756 □öl területü kaszáló hat részletben.

3-szor. 38 hold 342 □öl területü szántó 13 darabban.

V. Egy évre:

1-ször. 6 hold 800 □öl ugynevezett Grosi Livadia szántóföld,

2-or. a Doszu-Govasdij erdő legelő, a

3-szor. a Grosi kender-áztató.

Megjegyeztelvén:

a) Hogy az árverezés a kitüzött napokon mindég d. e. 9 órakor veendi kezdetét.

b) Hogy az árverezéshez nem csak szóval, de irásbeli ajánlatokkal is járulhatni; kiköttetik azonban, hogy az irásbéli ajánlat bélyeggel ellátott papirra legyen irva; az ajánlott öszveg 10%-ka mellékelve legyen és abba a tett igérets zámmal és irásban megjelölve valamint a bértárgy, melyre igéret tétetett, hivatkozással a jelen árverezésre tisztán kimutatva és azon nyilatkozattal: hogy versenyző az árverési pontokat tökéletesen ismeri s magát azoknak alárendeli, ellátva legyen.

c) Az irásbeli ajánlatok csak 9 óráig fogadtatnak el, s a későbben beadandók egyszerüen vissza utasittatnak.

d) Az árverezéshez hozzá szólani, csak nagykoruaknak, bünyfenyiték alatt nem állóknak és csak olyan egyéneknek engedtetik meg, kik az uradalomnak semmi nemü haszonbéri hátralékkal nem tartoznak.

e) A többi a szerzödvény alapjául szolgálandó pontozatok a hivatali irodában bövebben megtekinthetők.

f) Az árverezni szándékozó köteles leend a kikiáltási ár 10%-kát befizetni mielött az árverési tárgyaláshoz hozzászólana s azt a birtok átvétele elött a fél évi haszonbérig rugó biztositékra kiegésziteni.

V.-Hunyadon, 1872. september hó 30-án.

A magy. kir. erdő és gazdászati hivatal.

Auf dem Gute **Zám**, Siebenbürger Bahnstation Zám, sind die aus Kerner gezogenen edelsten

Obstsorten,

bestehend in Zwergbäumen, Pyramiden- und Hochstämme, dann Weinreben-Setzlinge und Zierbäume zu den billigsten Preisen zum Verkaufe vorräthig.

Näheres der Katalog, welcher auf Verlangen franco zugesendet wird.

3—6 Gutsverwaltung Zám.

Zwei Wagenpferde,

vorzüglich eingefahren, sind billig zu verkaufen. Näheres bei **G. Heinrich Hertel**, Hermannstadt (großer Platz, Palais Brukenthal). 2—3

Licitation. 1—3

Freitag den 18. Oktober d. J. werden auf dem an der Kronstädter Straße gelegenen Brukenthalischen Meierhofe **4 Mutterstuten mit Saugfüllen** aus dem in diesem Jahre aufgelösten Brukenthal'schen Gestütt verkauft, worauf Pferdezüchter insbesondere aufmerksam gemacht werden.

Näheres zu erfragen bei **Michael Zikeli** im Brukenthal'schen Palais.

Haus-Verkauf.

Das Haus Nro. 13 in der untern Neustift ist aus freier Hand billig zu verkaufen.

Näheres daselbst. 6—6

Wohnung zu vermiethen!

In der Josefstadt, Mühlgasse Nro. 54, ist die Wohnung gegen die Gasse, welche zu einer Bäckerei oder Greislerei sehr geeignet ist, zu vermiethen und auch gleich zu beziehen. Näheres im Hause selbst zu erfragen. 3—5

Auf 40 Ziehungen

jährlich, worunter

3 Haupttreffer à fl. 250,000
1 „ „ 220,000
7 „ „ 200,000
1 „ „ 150,000
1 „ „ 110,000

und noch eine große Anzahl **à fl. 60,000, 50,000, 40,000, 30,000** 2c., spielt man mittelst eines Antheilscheines unserer

Spielgesellschaft Gruppe A

unter 18 Theilnehmer zu 25 vierteljährigen Raten à **fl. 6.**
Diese beliebte Gruppe enthält
sämmtliche in Oesterreich existirenden Staats- und Privat-Anlehens-Lose,
deren coursmäßiger Erlös nach vollständiger Einzahlung unter die Theilnehmer baar vertheilt wird. — Die gesetzliche Stempelgebühr für das Dokument beträgt ein- für allemal 99 kr.

Gleich bei Erlag der
ersten vierteljährigen Rate von 6 Gulden
spielt man schon auf die nächsten Verlosungen der
Stanislauer Lose
am **15. October**, der **Salzburger Lose** am **5. November**, der **ungar. Prämien-Lose** am **15. November** etc. etc.

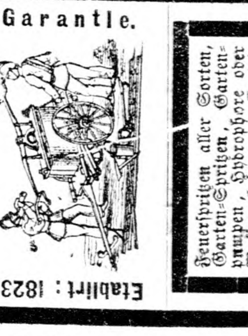
Der **1839er Haupttreffer** wurde am 1. Septemb. 1871 | Der **1864er Haupttreffer** wurde am 1. Septemb. 1870
bei uns auf **Spiel-Gesellschaften** und **Ratenscheine gewonnen.**

Wechselstube
der
Oesterr. Industrial-Bank,
vormals
Eduard Fürst,
Wien, Stephansplatz.

Oktober 1872. 2—4

Wilh. Knaust, Wien, Leopoldstadt, Miesbachgasse Nro. 15, gegenüber dem k. k. Augarten.

Garantie.



Feuerspritzen aller Sorten, Garten-Spritzen, Gartenpumpen, Hydrophore oder Wasserzubringer, Centrifugalpumpen, Baupumpen, Brunnenpumpen, Bier- und Weinpumpen 2c., Schläuche, Feuereimer von Hanf, Leder oder Kautschuk, Feuerwehrausrüstungen. — Illustrirte Kataloge gratis per Post.

Etablirt: 1823.

Druck und Verlag von Th. Steinhaußen.